

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 118.

Sonntagabend, den 20. Mai 1916.

156. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Verkehr mit Verkehrsänder.
2. Prüfung der Mitgliedsleiter.
3. Aufhebung der Sperrmaßnahmen unter den Vorschriften des Vittergesetzes Zugelassen.
4. Sperrung der Provinzialstraße Dürrenberg-Spergau.

### Tageschronik

Die amerikanisch-englische Bewegung gegen das englische Völkerrecht nimmt großen Umfang an.

Die russischen Winterstaaten sollen in weiten Teilen durch flurige Kältefälle völlig vernichtet sein.

Neuer Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen in Süditalien. 100 Gefangene gemacht und 30 Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Wissen protestiert bei England zunächst wegen der Volkbeschleunigung.

Der Reichstag hat in Washington wegen Erhaltung der deutsch-amerikanischen Freundschaft interveniert.

### Die amerikanisch-deutsche „Freundschaft“.

Als es sich zeigte, daß der Krieg zum Weltkrieg wurde, als er alle Großmächte der Erde in sein Netz verwickeln zu wollen schien, blieb nur eine von ihnen abseits — die Vereinigten Staaten. Sie gaben deutlich zu erkennen, daß sie sich nicht zu beteiligen gedächten, daß sie neutral bleiben wollten. Das Wort neutral ist vieldeutig. Es bedeutet an sich lediglich den, der am Kriege sich nicht beteiligen will. Wer aber eine Welt von Feinden gegen sich hat, wie Deutschland im Herbst 1914, ist geneigt, im Neutralen schon einen Feind zu sehen, und das tat Deutschland, als der Kaiser sich gegen die Verletzungen des Völkerrechtes durch England an den Präsidenten Wilson wandte und sein unbefangenes Urteil anrief.

Aber wie waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika vorher gewesen? Noch im Jahre 1870 waren sie die denkbar besten. Die Vereinigten Staaten drohten zehn Jahre früher aus den Fingern zu gehen. Nord und Süd, die Staaten mit freier Arbeit und die Sklavenstaaten wollten sich trennen, und das der Norden nicht, verdankte er nicht zuletzt den lauernden Deutsch-Amerikanern, die in der Schlacht in der Wilsons und in der Schlacht über den Wolfen die Entscheidung drohten. Frankreich stand auf Seiten der Südstaatler, auch England hätte den Zerfall der Union gern gesehen. So war man 1870 auf Seiten des jugendlich aufstrebenden Deutschlands. Als dieses sich aber seiner Kraft bewußt geworden war, als es in Industrie und Handel eine ungemessene Zalkraft entwickelte, da sah die amerikanische Geschäftswelt auch in Deutschland nur noch den unbegreiflichen Konkurrenz. Die Vereinigten Staaten gingen 1890 zur Schutzpolitik über. Man wendete sich die handelsverhindernde Politik nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England, und gerade von England ging vor etwa zehn Jahren der Ruf gegen die amerikanische Gefahr aus. Aber schon damals zeigte es sich, daß die Gegensätze zwischen Amerika und England nie bis zum Kriege führen konnten, hier war Blut wirklich „dicker als Wasser“. Wie sehr die Amerikaner englisch-schottischer Herkunft sich als Engländer fühlten, hat erst die Erfahrung dieses Krieges in aller Deutlichkeit gezeigt; vorhanden war das Gefühl von jeder, und England war der guten Gesinnung so sicher, daß es den Vereinigten Staaten freiwillig den Meeresbesitz des Panamakanals einräumte, an dessen Ufer sich des

Frankreich zunächst allein interessiert gewesen war. So kam es, daß die Zollgesetzgebung in ganz anderer Weise gegen England und gegen Deutschland angewandt wurden. Meien doch die Ausführungsbestimmungen ein reiches Feld der Schifane. Immer und immer wieder mußte sich Deutschland beschweren, aber die Antworten waren schon ganz in der Art derer von Wilson und Lansing, wurden nur der Geringfügigkeit des Gegenstandes wegen nicht beachtet. Daneben ging der Streit, ob die Vereinigten Staaten Deutschland die Gewährung der Meistbegünstigung schuldig seien. Sie lehnten sie bestarrlich ab, und Deutschland hatte sich stets mit dem Abschluß eines Handelsprovisoriums zufrieden gegeben. Es gab eine Zeit, als der Krieg wie jetzt vor uns nicht als unvermeidlich aber als in jedem Augenblick möglich erschien. Die Erfolge gegen Spanien hatten den Nationaldünkel gesteigert, und englische Heber wühlten Deutschland als den nächsten Feind hinzustellen. Man verbreitete Gerüchte von Anschlüssen auf Südamerika, und die Amerikaner glaubten alles, was sie jetzt alle Schilbernen deutscher Gremel gläubten.

Nein, schon längst schwamm Amerika im englischen Fahrwasser, und für den Nationalstolz hat es etwas unendlich Schmeichelndes, daß die Kolonie jetzt das Mutterland herauszusehen darf. In dieser Gesinnung prallen alle Verurteilungen auf Neutralität und Völkerrecht ab.

Wenn England als Ziel des Krieges immer offener die Fortführung des deutschen Wirtschaftslebens hindert, so ist Amerika damit ganz einverstanden. Man weiß dort ganz genau, daß Englands Industrie im Schwinden erkrankt ist, und hat von dieser Konkurrenz nichts zu befürchten. Wie, wenn die Kolonie noch einmal das Mutterland auffaßt, wenn nicht mehr London, sondern New York die Hauptstadt der Welt wird? Auch dahin kann der Krieg den Weg bereiten.

### Vom Kriege

Aus dem Westen

Von den Kämpfen im Westen.

berichtet W. Schermer aus dem großen Hauptquartier über einen französischen Gasangriff an der Aisne:

Ganz überraschenderweise kam bei einer unserer Divisionen morgens um vier Uhr Gasalarne. Die Franzosen hatten in breiter Ausdehnung gegen unsere Gräben Gas abzulassen begonnen, das als dichter schwarzer Nebel heraustrat, nach Chlor und zusammenziehend auf die Atemorgane wirkte. In Abständen von je einer halben Stunde ließen die Franzosen vier solcher Gaswellen aufeinander folgen. Der Nebel wurde so dicht, daß niemand mehr seinen Nebenmann sehen konnte. Schützende Gase, die ihre Gasmaske ansetzt hatten, kamen ohne weitere Belästigung durch das von einem tiefen blauen Wind reich weitergetriebene und zerriffene Giftgewölbe, dessen Geruch noch acht Kilometer hinter der Front elektrisierend wahrnehmbar war. Nur wenige Leute, die schlaftrübe in ihre Gasmasken bei sich hatten, mußten sich insoweit Lungenschmerzen in Lazarettbehandlung begeben. Mehr Schaden dürfte in den französischen Reihen einer unserer Artillerie-Regimenter gemacht haben, der bald darauf in das Gasfeld hineingezogen wurde. Man sah bei windstillen Wetter hunderten eine riesige schwarze Lichter Nebelwölke über den französischen Gräben lagern.

Die Schlappen Cadornas und die Pariser Presse.

Genf, 18. Mai. Die meisten Pariser Blätter enthalten sich eigener Würdigungen der durch die letzten Schlappen Cadornas veränderten Kriegslage am rechten und linken Flügel der italienischen Armee und geben nur die

aus Rom stammenden Beschwichtigungsnoten wieder, nach denen das italienische Zentrum unangefastet sei.

### Englische Kritik über Saloniki.

Basel, 18. Mai. Oberst Mepington fordert in den „Times“ die englische Heeresleitung, die Truppen in Saloniki doch nicht weiter untätig liegen zu lassen. Bei diesem Anlaß tadelt er wiederholt, daß die Alliierten es nicht verstanden haben, ihre Streitkräfte in Frankreich zu konzentrieren, wo mit einer Niederlage des deutschen Hauptheeres der Zusammenbruch des ganzen Zentralblocks hätte herbeigeführt werden können.

„Die Zeit ist kein Verbündeter für Deutschlands Feinde.“

Vor Optimismus warnt M. Meryda die Franzosen in „Bonnet Rouge“: Bei jeder Gelegenheit hat man uns vorgeschrieben: Geduld! Die Zeit arbeitet für uns. Die russische Dampfwaale blieb stehen, wir verließen Gallipoli und die Dardanellen. Deutschland verweigerte sich mit der Türkei, Serbien und Montenegro verdingen. Albanien ist fast völlig in den Händen der Deutschen. Die Bagdad-Expedition endete mit Null. Die Franzosen sind geschlagen, die Engländer überfallen. Das Land herrscht von Gaskonen: Die Zeit arbeitet für uns! Aber man hat uns Franzosen wieder einmal belogen. Lord George hat zu seinen Landesleuten in Wales gesagt: Die Zeit ist kein Verbündeter für Deutschlands Feinde. Sie ist jetzt höchstens ein zweifelhafter Neutraler! So überbringt von Zeit die Wahrheit mit einem lauten Rufe das bedauernde Geschicks der Lüge und gibt uns plötzlich tief zu denken.

Die englische Dienstplicht und der nachdenkliche Engländer

Bern, 18. Mai. Ein Bericht des „Giornale d'Italia“ aus London glaubt, daß die Wirkung des englischen Dienstplichtgesetzes eine sehr geringe sei und sich erst viel später sichtbar machen werde. Das offizielle England glaube nicht, daß der Krieg in diesem Jahre zu Ende gehen könne. Man glaube dort, daß die Zeit der Entente zu Hilfe kommen und sie entscheidend werde für die gebrachten Opfer. (1) Erst hat das Jahr 1917 jeche man die Erziehung Deutschlands voraus. Wenn man auch eine große Offensive für nächsten Sommer für notwendig erachte, so gebe man ihr doch keine durchschlagende Bedeutung. Das Bewußtsein der Sache darin, daß England keinen Verbündeten, welche den Krieg nicht so gut anhalten könnten, mit seinen Kräften ausbiete. Hierüber dächten jetzt die englischen Staatsmänner nach.

Na, das ist doch was!

Derleiche Vertreter berichtet seinem Blatte über einen Besuch in Cardiff bei dem größten englischen Kohlenmagazin Lord Rhodda, den er über die Fracht- und Kohlennot interpellierte. Er erfuhr unter anderem, daß die unzureichende englische Handelsflotte sich für die Bedürfnisse des Krieges als zu gering erwiesen hat. Von 12 000 Dampfern sind etwa 2500 von der Ausrüstung gebraucht, etwa ebensowiel von den Seemannen erbeutet oder verteuert worden. Die Handelsflotte ist auf 700 Dampfer beschränkt, die den Verkehr nicht bewältigen können. Der Verlust kann im Kriege nicht ersetzt werden. Für 700 in einem bestimmten Zeitraum verlorene Dampfer konnten nur 300 neu eingestellt werden. Außerdem sei an den hohen Frachttarifen die Sabotage der Neutralen, vor allem der Skandinavien und Griechen, schuld, die die Gelegenheit ausnützen. (1) Lord Rhodda meinte, er allein besitze derartige Kohlenlager in Holland, Schweden, Dänemark, Spanien, Amerika und China, daß ein Telegramm von ihm genügen würde, eine ganze Flotte von Handelschiffen zusammenzuliegen. Nach diesen Worten sah Herr Gata Debole den Lord, wie er selbst sagt, mit „bewunderndem Blick“ an. Lord Rhodda fuhr fort, den Verbund betonen (sich): England könne und müsse sich überhaupt ein Monopol des gesamten Seehandels der Erde schaffen, das auch nach den Kriege aufrechterhalten werden könnte. Darauf sprachen sie von der Kohlennot. Die Hauptflotte, sagte Lord Rhodda, trage die Verminderung der Zahl der Bergarbeiter um 25 v. S. durch die Annäherung zum Kriegsende, jedoch in manchen Bergwerken nur mehr der gebote Teil gefördert werde, weiter



Die Mandatsineln im schwedischen Parlament.

Stockholm, 18. Mai. In der Zweiten Kammer des Reichstages...

Darauf gab der Minister des Auswärtigen Salensberg eine Erklärung ab, in der es heißt, er könne nur die wiederholte...

Der Minister des Auswärtigen wiederholte in der Ersten Kammer die Erklärungen, die er in der Zweiten Kammer abgegeben hatte.

Die 'Appam' darf in amerikanischen Häfen bleiben.

Die 'Times' berichtet aus New York: Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlichte eine Note, die dem Deutschen Botschaftler...

Verschiedene Nachrichten

Die Friedenswünsche Deutschlands.

Aus Rotterdam meldet der 'N. A. M.': Der Berliner Vertreter des 'N. Reich. Konz.' hatte eine Unterredung mit einer führenden deutschen Persönlichkeit...

Wann kommt der Friede?

In den 'Münd. N. A.' finden wir folgende treffende Überlegung: Auf diese mühseligen, geküßelte Frage gibt es nur eine Antwort: Erst dann, wenn es gelungen ist...

Wer anders denkt, kann England nicht vermissen und verliert sich in dem Dilemma und Spielwerk...

Nus Stadt und Umgebung

Eine Arbeitsverweigerung in der Fabrik am Montag hat. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Anfrage wegen der Arbeitsverweigerung.

Blitzbläser

Die für Gerben und Maßstoffe mit dem Verband Deutscher Gewerbetreibender...

Neue Höchstpreise für Kaffee-Eing.

Die für Gerben und Maßstoffe mit dem Verband Deutscher Gewerbetreibender...

Die Interessen-Vereinigung und das Schwanenwäldchen im Garkhof zur goldenen Regel...

Ein Einheitsverbot

wurde heute morgen gegen 4 Uhr beim Weichbinder Duan (Firma Kührberner)...

Abgabe von Fleischspiritus.

Zur Abgabe des durch die Sperung der Abgabe von Fleischspiritus...

Durch die vorerwähnten 20 Prozent der Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung...

Neuer toller Verordnungs-Bestand für ihren Geschäftsbetrieb...

Neuere Kennzeichnung von Waren.

Ueber die neuere Kennzeichnung von Waren hat der Bundesrat unter dem heutigen Tage folgende Verordnung erlassen:

Der Reichskanzler kann anordnen, daß bei Gegenständen des täglichen Bedarfs...

Der Reichskanzler kann anordnen, daß bei Gegenständen des täglichen Bedarfs...

Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen...

Der Inhalt der Verordnungen enthält Bestimmungen über die Schweinefleisch der Sachverständigen...

Für die heranwachsende Einmachezeit

sind zu Einmachungen gewisse Zuckermengen freigegeben worden; sie werden in nächster Zeit...

Eingefandt

Die Fleischversorgung in Meiningen.

Jüngst war in der Zeitung zu lesen, daß die Kriegsauswirkungen...

Es scheint ja, als ob, wenn auch spät, so doch noch nicht zu spät, etwas getan werden sollte...

aus auch in Meiningen nunmehr zu regeln; denn es ist jetzt bekannt...

Letzte Depeschen

Neue deutsche Erfolge bei Verdun.

Genève, 18. Mai 1918.

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

Die deutsche Armee hat die französische Stellung bei Verdun...

# Ämtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 der Verordnung über den Verkehr mit Verkaufsänder von 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 201) ist folgendes bestimmt worden:

Jeder darf bis auf weiteres weder bei der gewerbsmäßigen Herstellung von natürlichen und künstlichen Fruchtsträuben aller Art — ausgenommen von solchen, die dazu bestimmt sind, bei der Zubereitung von Arzneien Verwendung zu finden, — noch bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Limonaden (natürlichen und künstlichen sowie limonadenartigen Getränken aller Art mit und ohne Rohrzucker) oder deren Grundstoffen verwendet werden.

Merseburg, den 17. Mai 1916. Der Ämthliche Landrat.

## Bekanntmachung.

Die Gebäudebesitzer sind nach § 47 Absatz 3 der Bauvorschriftenverordnung für das platt Land vom 3. Dezember 1910 verpflichtet, vorhandenen Bauschäden zu beseitigen, wenn die Gebäudebesitzer die Bauschäden zu beseitigen lassen und das Ergebnis der Prüfung der Ortspolizeibehörde anzeigen. Soweit Gebäude in Frage kommen, welche bei der Landes-Feuer-Sozialität versichert sind, wird diese Prüfung voraussichtlich im Monat Juni ds. Jrs. durch den Bauschaden-Prüfer M. Gehrig — zu vorgenanntem werden, wenn die Gebäudebesitzer sich hierzu melden. Zu den entstehenden Kosten der Prüfung wird die Sozialität ein Drittel beitragen. Sie berechnen sich wie folgt:

1. für eine Kirche . . . . . 3,00 M.
2. für ein anderes Gebäude bis zu 3 Stangen . . . . . 2,00 M.
3. für jede Stange mehr . . . . . 0,30 M.
4. für Gebäude mit entfernter Lage (Heldschnecken) die Stange 2 und 3.
5. eine Aufwandsgebühr von 20 M., wenn sich bei dem Besizer eines Gebäudes die Einzelberechnung höher als 20 M. bis 35 M. und 25 M., wenn sie sich über 35 M. stellt.
6. Wo keine Stangen vorhanden sind, werden zwei Aufwandsverrichtungen hochgezogene Drahten, Schornsteinanschlüsse usw. einer Stange gleich gerechnet.
7. Die Erdarbeiten haben auf die Berechnung der Kosten keinen Einfluss.

Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher veranlasse ich, die Meldungen zur Verfügung entgegenzunehmen und mit in einem mit Dienstnummernbezeichnung versehenen Verzeichnis bis zum 1. Juni ds. Jrs. vorzulegen.

Merseburg, den 16. Mai 1916. Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Direktor.

## Bekanntmachung betr. Fleischversorgung.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Preisprüfungsregelung vom 25. September und 1. November 1915 (R.-G.-Bl. 1915 Seite 607 und 728 fgd.) sowie der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters über Preisprüfungen vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. 1916 Seite 199) und der Ausführungsanweisung dazu wird hiermit nach Anhörung der Preisprüfstelle mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angedeutet:

I. Fleisch und Fleischwaren dürfen nur an Einwohner der Stadt Merseburg und der zum Fleischverordnungsbezirk Merseburg gehörigen Ortsteile und Ortsbezirke Taspitz, Köpzig, Hohen, Venna, Frenthitz, Wästenau, Merseburg, Benneken, Werber, Burgliebenau, Traganitz, Köpzig, Köpzig, Anapendort und nur gegen Vorlegung der für den Kreis Merseburg vorgeschriebenen Brotmarkenbescheinigung verkauft werden.

II. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

III. Strafbestimmungen. Wer den erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 — fünfzehnhundert Mark — bestraft.

Merseburg, den 18. Mai 1916. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 3. Mai 1916 (R.-G.-Bl. 1916 des Merseburger Tageblattes) sind die Mitglieder der Preisprüfstelle befragt, Klagen und Beschwerden seitens der Einwohner in Bezug auf mögliche Preisforderungen für Waren, für die Höchstpreis unterliegt, ferner über Zurückhaltung solcher Waren, deren Verkauf nachweislich unterliegt, sowie Ueberbereicherung der Höchstpreise, entgegen zu nehmen.

Nachfolgend bringen wir die Namen der Mitglieder der Preisprüfstelle der Stadt Merseburg zur allgemeinen Kenntnis.

1. Fleischermeister Adel, Unteraltersburg 29
2. Stadtrat Barth, Bahndorfsstraße 8
3. Rittmeister Berger, Volkshausstraße 4
4. Rabritzberger Dietrich, Gerichtsrain 4
5. Schlossermeister Franckheim, Nr. Sixtstraße 4
6. Wühlentzberger Scherer, Saalstraße 15
7. Baummann Bögel, Götterdörferstraße 38
8. Arbeiter Hüb, Völkstraße 18
9. Postleutnant Schenke, Volkshausstraße 11
10. Gehilft Schmiech, Entenplan 8
11. Gefononm Stedter, Völkstraße 2
12. Kaufmann E. Teichmann, Unteraltersburg 32
13. Stadtrat Thiele, Götterdörferstraße 27
14. Bäckermeister Vogel, Hofmarkt 6
15. Frau Pastor Wehner, Dreifelderstraße 18
16. Stadtrat Wolf, Markt 15
17. Kaufmann Emil Wolf, Hofmarkt 11

Merseburg, den 12. Mai 1916. Der Magistrat.

## Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umgeb. (E. V.)

Zur Besichtigung der Halleischen Feuerbestattungsanlage am Sonntag, den 21. Mai, mittags 12 Uhr, werden unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache nachmals eingeladen. Die Ausgabe der besetzten Eintrittskarten zum Krematorium findet auf dem Vertrauensverein statt. Nach der Besichtigung gemeinsames Besammentreffen im Zoologischen Garten.

Der Vorstand. J. A. Dr. F. Köhr.

Verantwortliche Redaktion: P. B. A. L., Volantes und Vermischtes: M. B. u. H., Sport und Anzeigen: M. D. O. H. e. i. m. e. r. Berlin und Dend: Merseburger Dend und Reichsanwalt S. A. L. A. sämtlich in Merseburg.

Die glückliche Geburt

eines gesunden Jungen

zeigen an

Tilo Freiherr von Wilmowski

Landrat, Rittmeister d. R.

und persönlicher Adjutant des General-Gouverneurs in Belgien

Barbara Freifrau von Wilmowski

geb. Krupp.

Brüssel, den 16. Mai 1916.  
Essen-Hügel,

## Ämthliche Anzeigen.

Am Montag, den 20. Mai 1916 soll mit dem Umbau in Pfahler der Kiesbahn in km 1,238 bis 1,5 der Provinzialstraße Dürrenberg-Spergau über Kirchfahrendorf begonnen werden.

Die Straße wird daher für den gesamten Fußverkehr vom 29. Mai ab bis auf weiteres gesperrt.

Der Verkehr wird auf den ausgebauten Gemeindegewegen über Kirchfahrendorf und Bengelsdorf geleitet werden.

Merseburg, den 16. Mai 1916. Der Ämthliche Landrat. J.-Nr. 3640 L.

Die f. St. wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehhäuden des Rittersgutes in Burgliebenau angeordneten Sperremaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 18. Mai 1916. Der Ämthliche Landrat. J.-Nr. 3660 L.

## Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung am Montag, den 22. Mai 1916, abends 6 Uhr im alten Rathause.

1. Soolebäder für bedürftige Kinder.
2. Anfrage betreffend Fleischversorgung.

Geheime Sitzung. Merseburg, den 18. Mai 1916. Der Stadtverordnetenvorsteher. 2019 E.

## Kirchsen-Berpachtung.

Die Kirchsen der Gemeinde Eckpau nebst 200 Stränder Sauerkirchsen soll

Montag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Kaiser öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

## Chocolade!

feinste Marken, tadellohe Aufmachung. **Bargmann** Kiel, Hohenlaufening 37.

## Garten, Wiese oder Kleefeld

zu pachten gesucht. **W. Naundorf**, Delgrabe 5. Tel. 498.

Mehr. 1000 Ztr. eingefäurte

## Rübenschnitzel mit Rübenkraut

offertiert **Franz Berger, Schafstädt**. Fernsprecher 11.

## Za. 4 Morgen Land,

ebenes Gelände: am liebsten Gras, in der Nähe Merseburgs zu pachten gesucht.

Offerten unter D. 110 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

## Eilt!

Weißer Schmirle 56 Mk. gelber Schmirle 61 Mk. Nettogewicht **Bargmann** Kiel, Hohenlaufening 37.

## Zwangsvollstreckung.

Sonnabend, den 20. Mai 1916, nachmittags 1 Uhr werde ich im Gasthof von Schmidt in Merseburg

1 **Berkliow** und 1 **Sofa** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Biegner, Gerichtsvollzieher, Merseburg, Untenbergr. 4. l.**

**Weiche weiße Handseife**, große Packung, gut abzugeben an

Wiederverkäufer, Händler, Vergütungs-berechtigte Behörden und Gemeinden, Ztr. 58 Mk. ab Garbit gegen Nachnahme in Postungen zu 20, 35, 60 und 120 Pfd. Anzahl. **Metzner, Braunschweig, Madonnenweg 139.**

## Vermittlungen

**4-Zimmer-Wohnung** ist sofort zu beziehen **Lindenstraße 19.**

## Wohnung.

4 Zimmer, schöne Glasveranda, Küche, Gas, reichl. Zubehör, zum 1. Juni zu vermieten. **Zu erfragen Delgrabe 41.**

**Besser Herr od. Dame** finden **frdl. möbliertes Zimmer.**

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Meißstr. 5. l.**

**Frdl. möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. **Friedrichstr. 38.**

**Möbl. Zimmer** mit 2 Betten, auch passend für Wandstühle zu vermieten **Windberg 6.**

## Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke: Leipzig-Corbetha. Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalatorien für Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen: Gradierwerk v. 1821 m Länge. Besucherzahl 1913 = 5432 ohne Durchreisende.

## Anmerkensame Bedienung.

**Karl Tänzer** Merseburg **Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7** Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren Bettwäsche Bettfedern Betten** Anfertigung in eigenen Arbeitsstube. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

## Achtung! Hausfrauen!

vermutet es im eigen. Interesse nicht!!! **Keine Hausfrau fehle!!!**

die interessantesten **Wafschwaffelträge** mit **Schwaffelmaschinen**, die **Freitag und Montag, den 19. und 22. Mai**, täglich zweimal nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr, im **Gasthaus „Zur goldenen Sonne“**, Obere Dreieckstraße 12 in Merseburg stattfinden, zu betreiben, über:

die kleinste, leichteste u. billigste **Wafschmaschine der Welt** **Sehen! Staunen!**

**! Das kleine Wunder!**

Wäscht pneumatisch mit der Saug- u. Druckkraft d. Luft in festem Bänder. Schmutzige Wäsche ist mühelos abzuwaschen. **Preis 8.50 M., für 2000 W.** **Eintritt frei!**

**Alw. Zimmermann.**

**Platzvertreter gesucht.**

Alle Größen **Einkochgläser** mit gutem Gummi, sowie **Säfen- und Geleekgläser** empfiehlt **Otto Renner, Markt 18**

**Hamster-Felle** kauft zur Selbstverarbeit. und zahlt allerhöchste Preise **R. Bönlod, Kürschner, Weißenfels a. S., Schillerstr. 3.**

**Montoristin,** perfekt in Stenographie und Maschinenschriften, mit allen Montarbeiten bestens vertraut, sucht Stellung für 1. Juni oder früher. Offerten unter K. 117 an die Expedition dieses Blattes.

„Der Nachkrieg“.

Die „Wof. Ag.“ schreibt: Jetzt wissen wir es also. Die wirtschaftliche Probleme des Nachkrieges (apertuer) haben in England, dem Tagesordnungs- punkt vom intern 11. Mai. Die beiden Abste stimmen für eine schnelle und energische Tätigkeit, um schon jetzt die Mittel bereit zu stellen, die zur Verteidigung gegen jeden deutschen Angriff auf wirtschaftlichem Gebiete dienen sollen. Es genügt unseren Feinden nicht, den Krieg selber gegen uns entfesselt zu haben. Wenn er zu Ende ist, soll noch etwas anderes kommen: etwas, für das jetzt auch eine offizielle Bezeichnung geprägt worden ist: „Der Nachkrieg“.

Es ist der Mühe wert, die Tatsache festzumachen, daß für die Pläne unserer Feinde, die sich bisher nur zu unbestimmten Redensarten über „Krieg und dem Krieges“ - „Wirtschaftskrieg“ verhielten, jetzt der kurze und schlagende Ausdruck gefunden worden ist, die „militärische Formel“. Wir folgen aus dieser Tatsache dreierlei:

Erstens: Trotz allem Verkehr von der eigenen Unberechenbarkeit, um mathematisch sicheren Endigen der Güter sind unsere Widersacher in den Tiefen ihres Bewusstseins schon zu der Erkenntnis gekommen, daß sie militärisch das Spiel verloren haben. Sollten sie ihr ursprüngliches Ziel erreicht, die „Verflechtung Deutschlands“, sie brauchen nicht einen Nachkrieg zu planen. Diese Formel umschließt also zunächst einen starken Gehalt an wehmutigem Verzweifeln.

Sie bedeutet aber zum zweiten eine, jedenfalls ganz ungenügende, aber darum nicht weniger tiefe Verbrennung unserer wirtschaftlichen Überlegenheit. Unsere Feinde wollen, wie es im Fortgang des ausgeführten Kampfes heißt, die energiegeladene Materie greifen, um die feindlichen Einflüsse, welche bis zum August 1914 eigenartig stark waren, auszufalten. Worin beruht denn unsere eigenartige Stärke? Doch einfach in unserer größeren Leistungsfähigkeit. Das erkennen unsere Feinde an, indem sie sich zum „Nachkrieg“ rufen. Sollten sie die leichste Dummheit, uns durch Erzeugung einer gleichen oder gar überlegenen Leistungsfähigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete zu belagern, so bedürfte es all der Dunkelstouren nicht, die jetzt mit viel Mühe und Schwere zusammengekrümelt werden. Nein, auch im Wirtschaftskriege, der kommen soll, wollen sie die gleichen Methoden anwenden, die sie im Kriege unserer überlegenen Tätigkeit entgegenzusetzen haben: die Zusammenrottung der Weisen gegen die Weisen, die Zusammenrechnung vieler kleiner Zahlen zu einer großen, die Erdrückung des Gehalts durch die Masse, die Umarmung und Erdbebung des innerlich Stärkeren durch die Hebräer, wobei natürlich die Schwere der Lasten der Arbeiter zu dem „Nun“, wir können auch das erwarten. Unsere Feinde werden mit ihrem wirtschaftlichen Zusammenstoß gegen uns ebenbürtig erreichen wie mit dem militärischen.

Als dritten Punkt aber müssen wir uns folgendes dauernd vor Augen halten: Was hätte es uns, einen Frieden zu machen, ehe unseren Gegnern es vollkommen klar geworden ist, daß wir die Sieger sind? Anstelle des Friedens der Waffen würde der „Nachkrieg“ treten. Diesen Frieden wären unsere Feinde der besten Arbeit an. Die dauernde Verhinderung der deutschen Industrie vom Weltmarkt ist das ausschlaggebende Ziel unserer Feinde. Darunter würde schließlich ein wirtschaftlicher Arbeiter zu leiden haben, der seine Arbeitskraft der deutschen Industrie zur Verfügung stellt und von ihr die größ-

wohnten Löhne erwartet. Diese kann die Industrie nur zahlen, wenn sie auf dem Weltmarkt die frühere hohe Stellung sich wieder erkämpft. Die erste Voraussetzung hierzu ist aber der Sieg. Daher können und wollen wir die Waffen nicht niederlegen, bevor er unser ist.

Deutscher Reichstag

Etat des Reichsamt des Innern.

Im Reichstag wurde gestern Donnerstag die zweite Lesung des Etats der Reichsverwaltung beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt. Wiederum fanden Gehalts- und Vorrang im Mittelpunkt der Erörterungen. Einen Haß von Verleumdung des Briefschreibens suchten mehrere Redner für Parteizwecke auszunutzen. Der Staatssekretär des Reichsamt des Innern erklärte aber, daß verallgemeinernde Schläge in keiner Weise gezogen werden dürfen und daß, wenn in einem Falle das Briefschreiben nicht genügt wird, die Vollerwählung damit nur den gesetzlichen Anordnungen Folge leisten. Diesen Standpunkt beharrte Direktor Fernald vom Reichsamt des Innern, indem er auf die durch den Reichsamt stand veranlaßten persönlichen Beschränkungen hinwies. Nach weiterer unerbittlicher Debatte wurden die Resolutionen der Reichsamt des Innern angenommen. Es folgt nun der

Etat des Reichsamt des Innern.

deren Beratung der Reichsamt mit herzlichen Wünschen für die Gesundheit des zurückgetretenen Staatssekretärs Delbrück einleitet. An der allgemeinen Aussprache, aus der die Journale, Ernährung- und Wohnungsfragen ausgehoben werden, soll zunächst der Reichsamt, Abg. Graf Schwarz (L) der dankenswerten Mitarbeit der Frau Annerkennung, die der Industrie ermöglicht habe, durchzuführen und fortzuarbeiten.

Abg. Giesberts (Ztr.) bezeugte die Leistungen der Industrie auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft als unregelmäßig und tritt der Schwarzfrage, als ob nach dem Kriege mit einer einzigen Konjunktur zu rechnen wäre, nachdrücklich entgegen. Die Kriegswirtschaft der Landesverwaltungen verdienen rückläufige Anrechnung, müße aber natürlich auf Angehörige des Mittelstandes ausgedehnt werden.

Direktor Caspar vom Reichsamt des Innern erwidert, daß diese Wünsche in großem Umfang bereits entworfen ist.

Räthliche Sitzung: Freitag 2 Uhr, Fortsetzung. Außerdem Kolonialrat.

Die Tagungsarbeiten des Reichstages.

Das „Berl. Zehnbl.“ schreibt: Im Reichstag werden die Ausschüsse, wie man erwartet, noch in dieser Woche die Beratung der Steuerproposition beenden, so daß in der nächsten Woche die „Einzeldebatten“ im Reichstag fortgesetzt werden. Die Session, bei größter Selbstbeschränkung, bis zum 9. Juni - Freitag vor Pfingsten - zu Ende zu führen. Inzwischen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sitzungen auch noch nach Pfingsten fortgesetzt werden müssen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verhandlungen über die Kriegsteuern

im Reich eröffnet gefehert. Dies gilt sowohl von der Kriegsergebniszuwachssteuer und dem Verlangen einer stärkeren Grenzsteuerung des Vermögens, wie von den übrigen zur rechnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Gleich-

gewichts im Reichshaushalt des laufenden Jahres in Aussicht genommenen Steuern. Während der Bundesrat der in der Kriegsergebniszuwachssteuer liegenden einmaligen Vermögensabgabe zustimmen konnte, mußte dem Gedanken, eine weitere Abgabe von Einkommen und Vermögen durch Ausschreibung eines neuen Beitrags zu erheben, die Zustimmung verweigert werden. Schließlich wird durch die nunmehr erfolgte Verhandlung auch die Schmelzsteuer befristet werden, die auf Grund des in der ersten Sitzung der Reichshaushaltskommission, allerdings nur mit knapper Mehrheit und allem Vorbehalt, gefestigt wurde. Die Besondere Zeitung des Veranlagungsgeschäfts durch besondere Finanz- und Steuerämter vorgeschriebene Beamte, hervorgerufen und vom Reichsamt des Innern fortgesetzt als unüberwindliches Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes bezeichnet war. Unter den obwaltenden Umständen besteht nunmehr bestimmte Aussicht, daß die Steuerpropositionen im Reichstag verhältnismäßig rasch und glatt einem positiven Ergebnis entgegengeführt werden, so daß mit dem Inkrafttreten der neuen Steuer-gesetze für den 1. Juli d. J. gerechnet werden darf.

Von den preussischen Parlamenten.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 20. Juni statt; das Herrenhaus dürfte nur zwei Tage ausfallen. - Bei der Verlesung, die kürzlich die Par- tei Führer des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten Grafen Schwerin-Kuniz hatten, ging man von der Ansicht aus, daß, wenn die Arbeiten des Landtages am 30. Mai wieder aufgenommen würden, sie noch vor Pfingsten ihr Ende erreichen könnten. Voraussetzung dabei war, daß das Herrenhaus die Steuerpropositionen gleichfalls noch vor dem Fest beraten und erledigen würde. Diese Voraussetzung erweist sich jetzt als irrtümlich, da der Präsident des Abgeordnetenhauses die nächste Sitzung so spät aufrufen wird. Die Session des Landtages kann nunmehr frühestens Ende Juni ihren Abschluß finden.

Ein früherer Reichsamtsgesandter türkischer Unterstaatssekretär.

Der frühere nationalliberale Reichsamtsgesandter, Landgerichtsdirektor Dr. Heinz in Leipzig, wird, wie die „Mitt. Jg.“ erfährt, demnächst als Unterstaatssekretär in das türkische Finanzministerium eintreten.

Der Sparzwang.

Die sozialdemokratische Reichsamtsgesandtschaft hat den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsamtsgesandter zu eruchen, dahin zu wirken, daß die von kellerstehenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen über den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen angeschlossen werden. Es ist ja menschenliebe, daß die sozialdemokratische Reichsamtsgesandtschaft den Sparzwang für jugendliche Arbeiter nachgeben möchte, aber selbstverständlich kann und darf ihr nicht für die Zukunft, wenn unseren jugendlichen Männern in der Hand läßt, mit denen sonst Familienväter zu rechnen nicht gewohnt sind.

Der bayerische Landwirtschaftsrat gegen das Reichswirtschaftsamt.

Der bayerische Landwirtschaftsrat lehnte einstimmig ein Reichswirtschaftsamt ab. Dagegen wurde beschlossen, daß zur Verbesserung eines einheitlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen Reichswirtschaftsämtern und Landesverwaltungen regelmäßige gemeinsame Beratungen an dieser Stellen unter Teilnahme von Vertretern der Landes- und Marineverwaltung als zweckdienlich zu erachten seien. Ein Reichswirtschaftsamt lehne jedoch der bayerische Landwirtschaftsrat als für Bayern nicht zweckdienlich entschieden ab.

Auf dunklen Pfaden.

Heraus von K. Götter & Co. Leipzig.

10 | Gladstadt verboten.

„Es ist aber ganz so!“ sagte Otto mit einer Schärfe, welche sie sonst nie hatte, wenn sie von oder zu ihren Kindern sprach. „So fernt er sie verzeihen!“ Frau Ditta rechnete in diesem Augenblick gar nicht daran, daß junge Herzen ihre Liebe als ein Stilltun bewahren, und daß man erst viel später das „Verzeihen“ erfahren muß.

Graf Steinberg sah, daß er heute kaum auf ein liebevolles Wort Dittas hoffen durfte. Er hatte bisher überhaupt noch nicht allzuviel Freundlichkeit von ihr empfangen, und feuchtend dachte er, daß sie früher weit warmer mit ihm gewesen sei als jetzt.

Als er das Schloß verlassen wollte und durch die große Halle schritt, sah er neben Helm den neuen Oberförster stehen.

Auch diese beiden schienen ihm sehr erregt. Eben zog Helm seine Brieftasche hervor und entnahm derselben eine Geldnote, welche er einem der Diener hinhielt.

Der Volksgast schien außerordentliche Eile zu haben. So achtete er auch nicht darauf, daß er mit der Geldnote ein Klacklaut aus der Tasche fallen ließ.

Der Oberförster aber sah es, duckte sich schnell, und im nächsten Augenblick hatte er das schmale Fetzchen Papier selbst eingeholt. Graf Steinberg fand dies äußerst befremdlich. Aber er fühlte sich keineswegs berufen, hier den Angelegen zu machen. Nur sein sonst so freundlicher Gruß war sehr fest und förmlich, als er eine Stunde danach an Hermann vorbeifuhr.

Einerzeit sagte er sich noch, daß dieser sich von Helm fast verabschiedete und nach Frau Dittas Zimmer schritt.

Das verbeichte etwas gar zu viel und zu freundschaftlich mit diesem Formname. Gelegenlich wollte Steinberg ihr andeuten, daß ihm dies nicht so ganz passend erschien.

Freilich, sonst hatte ja er selbst Fritz Hermann sehr gern gehabt; aber jetzt regte sich manchmal in ihm ein Gefühl, das beinahe wie Eifersucht ausah, wenn er an das oftmalige Zusammensein Frau Dittas mit dem Förster dachte.

Als er auf die Straße hinausam, standen unweit vom Schloß der Männer. Der eine - ja - das war der Hornauer-Heint, dieses unverwundete Subjekt, mit dem Otto und der Förster auch immer, wie in der Jugendzeit, magisch! Dieser wußte wenigstens nicht, daß er entlassen und fortgesetzt aus den herrschaftlichen Diensten!

Neben dem Hornauer stand ein fremder Mann, welcher lebhaft auf den Waldarbeiter einsprach, und vor den beiden stand der dritte.

Graf Steinberg konnte ihm gerade ins Gesicht sehen. Das kam ihm ganz sonderbar bekannt vor. Ein glattes, verhältnißmäßig langes Antlitz!

Ach, das war jener unglückliche Chauffeur, welcher damals, im Herbst, das unglückliche, kleine silberne Auto hierher gebracht hatte ins grafschaftliche Forsthaus!

Beinahe instinktiv wußte Steinberg einen Schritt zu rück; aber der Hornauer-Heint hatte ihn bereits erblüht. Demüthig zog er den alten Ledersack.

„Halten zu Gnaden, Herr Graf, aber der zwei Herren, die suchen den Herrn Grafen schon überall! Der eine Herr kann nicht Deutsch, aber der andere hat mich gefragt, ob der Herr Graf ein Auto haben, a graues, kleines Wagen.“

Wortreich trat der Fremde näher und vernetzte sich artig.

„Gnadh, Herr Graf. Ich bin hier mit dem Chauffeur Demonsant aus Paris, den ich zufällig bei einem Wagenrennen kennen lernte. Er schickte mit einem Wagen, welchen Herr Graf vor einigen Monaten gekauft haben von dem damaligen Herrn des Chauffeurs. Und er sagte, hierher habe er den kleinen Wagen gebracht. Ich möchte nun sehr bitten, diesen Wagen ansehen zu dürfen, da in Vesterreich dieser Typ gänzlich unbekannt ist!“

Graf Steinberg war weiß geworden bis in die Lippen. „Ich bedaure“, sagte er eilig, „nicht dienen zu können. Ich habe den Wagen längst wieder verkauft.“

„Und Herr Graf können wir nicht sagen, an wen?“ fragte der Fremde. „Ich interessiere mich so sehr dafür!“

„Nein, es tut mir leid. Aber ich weiß nichts darüber!“ presste Steinberg hervor.

Er zog den Hut und schritt davon, die beiden äußerst verblüfft stehen lassend.

„Als er sich umwandte, sah er, daß unweit vom Schloß ein Auto wartete, und daß der Chauffeur mit seinem Bekannten sofort einstieg. Eine Minute später machte das Geschäft dann.“

Der Graf atmete tief auf. Gott sei Dank, daß die zwei fort waren! Hoffentlich kamen sie nie, nie wieder!

Aber wenn sie nun auch anderswo forschten, schluderten? Beim Himmel, dieser unüberlegte Streich Dittas sollte nun Folgen nach sich zu ziehen, welche schwerwiegend werden konnten.

Wenn man das Auto auf irgendeine Art entfernen könnte! Aber es war unmöglich, damit wegzufahren! Die Beschreibung des geheimnisvollen Kraftwagens, welcher hinter der ankommenden jungen Freifrau von Werbach gefahren war, diese Beschreibung konnte hier fast jeder Mensch, denn Josef hatte oft genug das kleine Gefährt geschaut, welches dann so rätselhaft und seltsam verschwunden war, um nie mehr aufzutreten.

Jetzt stand es in dem kleinen Holzban im Forsthaus verstaubt. Aber war es da wirklich sicher vor jedem Späherblick?

Der Graf grübelte und grübelte. Er war so tief versunken in seine Gedanken, daß er es gar nicht bemerkte, als ihm jemand behufsam folgte.

Eine ziemlich weite Straße hinter ihm ging der Hornauer-Heint. Er schien den gleichen Weg zu haben wie Graf Steinberg.

Als der Graf endlich auf sein Forsthaus zufrüht, in dem er jetzt oft nächtigte, zögerte der Hornauer einen Augenblick. Dann schwenkte auch er ab, aber nur, um das alte Haus zu umfassen und es scharf im Auge zu behalten.

Er stand eben ein wenig erhört und blickte über die Mauer, welche den Hof des Steinberg'schen Forsthauses umgab, hinauf, ob er nirgends etwas Interessantes entdeckte. Der Heint Hornauer hatte sich von sehr gut verstanden auf Beobachten. Immer hatte er gefunden, daß es sehr gut sei, soviel als nur irgend möglich von dem lieben Nächsten zur Kenntnis zu nehmen, ohne daß dieser davon eine Ahnung hatte. Und sehr oft war er dabei schon auf gefahren.

Fortsetzung folgt.





Küchenabfälle als Futter.

Entsprechend dem Grundgeden der Kriegszeit alle in der Wirtschaft erzeugten oder abfallenden Stoffe, die von Tierkörper irgendwie zu verwerten sind, auch der tierischen Ernährung zuzuführen bzw. dazu umzuwandeln oder zuzubereiten ist jetzt von der Stadt Köln auf Grund eigener Versuche eine Verwertungsanstalt für Küchenabfälle in Betrieb genommen worden. Die Stadt Köln hatte, wie die „Beitrittsliste des Vereins deutscher Ingenieure“ (Nr. 6) berichtet, nach Ausbruch des Krieges im Winter die Küchenabfälle zur Abgabe an die Landwirtschaft gesammelt. Als dann im Frühjahr und Sommer genügend Kuhmist für Viech vorhanden war, konnte der Absatz der Abfälle, von denen bis dahin 9000 Tonnen abgefahren worden waren, um das Bereden der Abfälle zu vermeiden, wurden sie von der Stadt gebodert; weitere Versuche führten dann zur Verstellung eines Dürrfutters aus diesen Küchenabfällen, das in der von der Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln bei Köln ausgeführten Maschinenanlage in großen Massen hergestellt wird. Der Gang des Dürrverfahrens ist folgender: Die Küchenabfälle gelangen zunächst in eine Mühle zum Zerkleinern, wobei die feinsten Stoffe ausfallen, die zerfallenen Reststoffe werden in einem starken Wasserstrom zum Feinsieben über ein Siebwerk geführt und gelangen dann in die Drranlage, durch die sie auf Nordstromtrichter mit entlosten Händern auf Nährverfeinern abstrahlend durchgeföhrt werden, so daß sie vollständig feinstreut werden und keine schädlichen Stoffe mehr enthalten. 40.000 Kubikmeter werden stündlich durch die Drranlage geföhrt, wodurch die Abfälle getrocknet werden, die über einen Dämpfer zu einer Verteilungswalze gebracht werden. Etwaige feste Bestandteile werden nochmals vorher ausgelesen. Die Abfälle werden dann zu Viehfutter verarbeitet. Täglich können 2500 Kilogramm Mist verarbeitet werden.

Die Analyse des aus Küchenabfällen bereiteten Viehfutters hat laut Bericht der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bonn folgendes ergeben: 8,55% Wasser, 11,58% Eiweiß, 1,09% Fett, 60,42% stickstofffreie Stoffe (darunter 41% Stärke), 5,48% Rohfaser und 12,28% Asche. Dieses Viehfutter hat einen Nährwert von 90% der Gerste und follet 15 Mark für 100 Kilogramm, während 100 Kilogramm Gerste nurzeit 7 Mark folien.

Ferner stellt die Stadt Köln in einem Trummelwert ein vollwertiges Viehfutter für Pferde aus Buchen, Bohnen, Mais, Nuttmehl, Mischmehl, Gerste und gebodertem Koffeinsäcker her. Dieses Viehfutter hat großen Anklang bei den Pferdehaltern und Landwirten gefunden und genügt bei der jetzigen geringen Gabe von 1,5 Kilogramm Saker täglich für ein Pferd zur vollständigen Fütterung ohne weitere Zugabe. Weitere mögliche Anlagen zum Dören von Obst und Gemüse sind von der Stadt eingezeichnet worden, deren Betrieb namentlich dazu dient, das überflüssige Gemüse und Obst zu verwerten, ehe es dem Verderben anheimfällt.

Düngemittelversorgung.

Der Ausfall der Einfuhr hat, wie schon in großem Umfang bei Futtermitteln so auch bei Düngemitteln eine recht beträchtliche Surrogatindustrie ins Leben gerufen. Unter manchen brauchbaren Erzeugnissen ist natürlich auch eine Reihe wertvoller oder minderwertiger Produkte auf den Markt gekommen, die mit großem Aufwandsaufwand zu unwerthaltmäßig teuren Preisen angeboten werden. Im allgemeinen haben die Landwirte es in der Hand, sich vor Überbortelung zu schützen, sie brauchen nur den agrarwirtschaftlichen Versuchsanstalten der Landwirtschaftskammern oder den entsprechenden Abteilungen der Bauernvereine Ratgeber der kriterischen Futtermittel und Düngemittel zur Unterbindung einzuwenden. Aber trotz dieser Möglichkeit fallen noch genügend Landwirte, insbesondere kleinere, auf minderwertige Erzeugnisse herein; noch mehr natürlich die Kreise, die jetzt in Arzeneizeiten sich zum ersten Male mit dem Anbau von Gärten und Laubentzonen befassen, Stadterwartungen und kleine Leute. Diese würden gut tun, sich beim Ankauf irgendwie zu organisieren oder sich an bewährte Vermittlungsstellen zu halten, oder sich von Landwirten oder sonstigen Sachverständigen beraten zu lassen. Die Versuchsanstalt der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt hat nachdrücklich verständigende Düngemittel unterrichtet (Düvis-Stand, Hornkühe, Düngelg) und konnte feststellen, daß der Preis der betreffenden Düngemittel in absolut keinem Verhältnis stand zu ihrem Wert, was abgesehen von dem an sich zweifelhaften Düngungswert der betreffenden Stoffe.

Wisher bestand beim Bezug von Kalziumstickstoff-Düngemitteln durch die Reichswerke für den Abnehmer die Verpflichtung, im Herbst 1916 und im Frühjahr 1917 weitere größere Mengen Kalziumstickstoff abzunehmen, eine Maßnahme, hinter der die Erwägung stand, daß für dieses Frühjahr die Werke noch nicht in vollem Umfang den Bedarf befriedigen können, wohl im kommenden Herbst und im nächsten Frühjahr. Diese Verpflichtung, durch den Landwirt in seinen Dispositionen auf lange Zeit hinaus band und insofern als drückend empfunden wurde, ist neuerdings dahin geändert worden, daß der Abnehmer nur gehalten ist, bis zum Frühjahr 1917 die gleiche Menge von Kalziumstickstoff abzunehmen wie Frühjahr 1916. Die gelegentlich auftretende Meinung, Ammoniumverehodhat könne nur bezogen werden bei gleichzeitigem Bezug von Kalziumstickstoff, ist irrig.

Wirkung neuer Stickstoffformen.

Professor Schneidewind hat eine große Anzahl von Felderproben mit verschiedenen Stickstoffformen bearbeitet. In einem vorläufigen Bericht in der „Landwirtschaftlichen Wochenchrift“ für die Provinz Sachsen“ sind die Ergebnisse folgendermaßen zusammengefaßt: Das Chlorammonium zeigt dieselbe Wirkung wie das schwebelastige Ammoniak. Auch das Natrium-Ammonium-sulfat (schwebelastiges Natrium-Ammonium) zeigt nach Gefährlichen von Wagner amähnend dieselbe Wirkung. Beide Stickstoffformen können daher jetzt als Ersatz für das schwebelastige Ammoniak empfohlen werden. Desgleichen zeigen salpetersaures Ammoniak, Sarnstoff und salpetersaurer Sarnstoff durchschmittlich die gleiche Wirkung wie das schwebelastige Ammoniak, unter Umständen nur der

Chilekalzifer. Von diesen drei Formen kommen praktisch vielleicht in Frage der Sarnstoff und vielleicht auch das salpetersaure Ammoniak, welches hygroskopisch und explosiv ist.

Der Kalziumstickstoff kann bei zweckmäßiger Anwendung unter Umständen an die Wirkung der obigen Formen herankommen, verliert aber unter gewissen Verhältnissen, a. B. bei Trockenheit in der Hauptvegetationszeit, am leichtesten, so daß seine durchschmittliche Wirkung, wie zahlreiche frühere Versuche ergaben, etwas hinter der Wirkung der obigen Formen zurückbleibt.

Die Kalzifer (Kalksalpeter, Schöpfungsalpeter) können dem Chilisalpeter in ihrer Wirkung als gleichwertig angesehen werden. Wegen seiner leichten Löslichkeit und Anwendung ist aber entschieden der Chilisalpeter den sehr hygroskopischen Kalksalzform vorzuziehen. Nach der Kalksalzform besitzt nach früheren Feldversuchen von uns dem Chilisalpeter gegenüber keinerlei Vorteile, im Gegenteil zeigt der Chilisalpeter in gewissen Jahren eine schnellere und bessere Wirkung wie der mehr langsam wirkende Kalksalzform, so daß man jedenfalls später in Friedenszeiten davon übergehen wird, einen größeren Teil des aus der Luft gewonnenen Ammoniaks in salpetersaures Natrium überzuführen. Für verschiedene Düngungszwecke, speziell als Nüdenbänger und Kropfbänger, wird durch wieder der Salpeter in den Vordergrund zu treten haben.

Trogabfuhr.

Die Verbillbarkeit der Trogabfuhr bei den Schweinebuchen und Mastläden ist bezogen erwünscht, damit man beim Futterkäufen von den geringen Kosten nicht gehindert wird, die auch wohl oft den Trog umfließen. Der Trog wird zwischen zwei Pfosten fest eingebaut und das Gatter

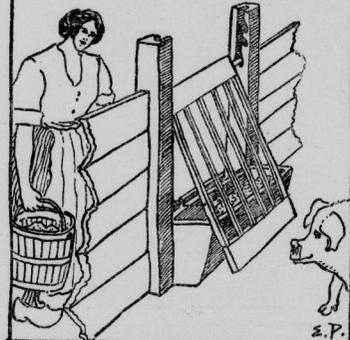


Abbildung 1.

in die Pfosten so verstellbar eingehängt, daß der Futterbringer es mit einem kurzen Handgriff über den Trog nach innen hängen kann, wie Abbildung 1 deutlich zeigt. Es wird damit mit Saken am Pfosten festgehakt und der Trog wird gereinigt und das Futter nachgeschüttet. Die Wöber, in denen das Gatter hängt, werden ähnlich wie die Wöber in den Pfosten des Turmwegs eingestemmt. Nach der Ver-

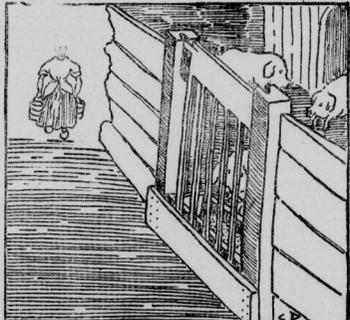


Abbildung 2.

richtung bringt man leicht den Verschluß in die alte Lage zurück und schiebt ihn dabei zwischen die Trogaußenwand und ein vor beide Pfosten anßen vorgelegtes Brett (Abbildung 2). Der Verschluß läßt sich durchaus unbehindert arbeiten und können wir ihn ohne Hilfe eines Zimmermanns oder Schreiners selbst fertigen.

Maschinelle Kräfte in der Landwirtschaft.

Die intensive Wirtschaft, deren sich die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten anerkanntermaßen befleißigt hat, hat zu einer steigenden Verwendung maschineller Kräfte in landwirtschaftlichen Betrieben geführt.

Es ist bekannt, daß sich gerade das Ausland diese Entwicklung in der deutschen Landwirtschaft zumuge gemacht und den Import landwirtschaftlicher Maschinen nach Deutschland stark gefördert hat. An erster Stelle steht hierbei Amerika, wo die Verwendung maschineller Kräfte infolge der großen Bodenflächen und des Mangels an geübten Arbeitern schon größeren Umfang als in allen anderen Ländern angenommen hatte.

Diesen Verhältnissen gegenüber hatte es die deutsche landwirtschaftliche Maschinenindustrie nicht leicht, ihre Fabrikate bei der deutschen Landwirtschaft einzuführen, und so ist es verständlich, daß infolge der konkurrierenden Ein-

flüsse und der hieraus sich ergebenden Verdrängtheit der Anwendungsformen die Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen nicht den Umfang in Deutschland gewonnen hat, den sie angesichts ihrer Erfolge und der Notwendigkeit intensiver Bewirtschaftung verdient.

Der Krieg hat auch auf diesem Gebiet gelehrt, schnell und durchgreifend zu handeln. Der Mangel an manuellen Kräften und die dringende Notwendigkeit für die deutsche Landwirtschaft, durch intensiveren Wirtschaftsbetrieb die Enteroefolge besonders zu steigern, zwingen die deutsche Landwirtschaft zu umfangreicherer Verwendung maschineller Kräfte.

Es ist mehrfach schon darauf hingewiesen worden, daß die Wirtschaftlichkeit leitens der Landwirtschaft, besonders seitens kleinerer Betriebe gemeinlich vorgenommen werden muß und daß der infolge des Krieges besonders fühlbare Mangel manuelle Arbeitskräfte durch eine organisierte Beschaffung und ökonomische Einteilung ersetzt werden muß.

Aber auch die deutsche landwirtschaftliche Maschinenindustrie muß die ihr aus den Kriegsergebnissen erscheinenden Aufgaben erkennen und durch Bau und Herstellung ausreichender und außerdem arbeitender Maschinen der Landwirtschaft zu Hilfe kommen. Für die deutsche landwirtschaftliche Maschinenindustrie hat sich unter dem Einfluß der Kriegswirtschaft das Absatzgebiet für ihre Fabrikate ganz unabweisbar erweitert. Nicht nur ist durch den Krieg der Mangel an manuellen Arbeitskräften besonders hervorgetreten und ruht infolge der Kriegsergebnisse die Ernährung des deutschen Volkes in der Hauptsache auf den Schultern der deutschen Landwirtschaft, wodurch der intensive und erfolgreiche Wirtschaftsbetrieb zur nationalen Notwendigkeit wird; es ist durch den Krieg auch die Einfuhr und damit die Konkurrenz ausländischer Maschinen unterbunden oder zum mindesten stark eingegrenzt worden, sodas das Feld für den Absatz deutscher landwirtschaftlicher Maschinen nach vielen Richtungen hin weitlich freier geworden ist.

Auf beiden Seiten gilt es daher, die Verhältnisse zu nützen. Die Kriegswirtschaft lehrt die ökonomische Verwendung der vorhandenen Kräfte. Sie zwingt zu organisierter Beschaffung und Verwendung. Die Aufgabe, auf diesem großen Gebiet sich festzusetzen und einzufinden fällt der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie zu. In beiden Händen aber ist die erfolgreiche Durchführung der Maßnahmen für die Ernährung des deutschen Volkes gegeben, also eine nationale Aufgabe von größter Bedeutung und stärkstem Einfluß auf den Fortgang und die Verbilligung des Krieges.

Des Landwirts Merkbuch.

Berechnung des Schafbestandes. Eine Mahnung, die überall Beachtung von Seiten der Landwirte verdient, erlaßt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Sie weist erneut auf die Notwendigkeit hin, den Schafbestand zu erhalten und zu vermehren. Wenn auch die Schafhaltung infolge der vorläufigen knappen Futterterme erheblich gelitten habe, so müße das allgemeine Streben danach gehen, mit Beginn der neuen Viehfütter- und Nachfütterterme möglichst alle Schaafe zu erhalten und die Verbilligung des Viehfleisches anzugehen. Das Schaf ist im allgemeinen mit Futterkosten zu ernähren, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen, es macht also von allen Haustieren den Menschen die geringste Konkurrenz. Dazu kommt, daß auch im nächsten Winter, wie in diesem Winter, große Mengen Sammelfleisch als Ersatz für Schweinefleisch gebraucht werden. Es kommt ferner hinzu, daß uns nur ein größerer Schafbestand im ganzen Reich das Material für eine gute Deeresfleischung sichern kann. Die Schafffleisch- und Wollpreise werden in den nächsten Jahren weiter sehr hoch bleiben und eine sichere Rente der Schafzucht verbürgen.

Stärke und Schwäche in unserem Viehbestand. Vor dem Kriege besaßen wir nach einer in einem Aufzuge von Prof. Hoffmann niedergelegten Statistik für 100 Einwohner 31,4 Rinder (davon 16,9 Kühe), 38,3 Schweine, 8,3 Schafe, 5,3 Ziegen. Mit unserm Schweinebestand marschieren wir damit so ziemlich an der Spitze der europäischen Staaten; nur Dänemark übertraf uns (mit 54,3 Schweinen auf 100 Einwohner) und Ungarn kam uns (mit einer Verhältniszahl von 36:100) nahe. Dagegen war unser Rindviehbestand, auf die Bevölkerung berechnet, nicht allzu groß; er blieb hinter dem Island, Dänemark, der Schweiz, Frankreich, Ungarns, Holland, Österreichs, zurück. In Verhältnis zur Bevölkerung mehr als wir: Dänemark, Island, die Schweiz, Frankreich, Holland, Österreich. Ganz klar und eindringlich geht aus diesen Angaben die Notwendigkeit hervor, unsere Bestände an Rindvieh und im besonderen auch an Kühen mit allen Mitteln vor übermäßiger Abschichtung zu bewahren.

Fleisch-Einsalzen. Die Schweizerische Landw. Zeitschrift schreibt über diesen Gegenstand: Das Einsalzen des Fleisches hat den Zweck, dasselbe durch Einzug eines Teiles des Wassergehaltes und das Imprägnieren mit dem salinischen Salz haltbar zu machen. Das Einsalzen erfolgt je nach Landesgegend und ersäullichem Brauche in verschiedener Weise. 1. Das Fleisch wird mit Salz gut abgerieben, wodurch ihm an meilen von seinem Saft und daher auch von seiner Nährkraft entzogen, es aber auch am haltbarsten gemacht wird. 2. Das in eine Stunde eingelegte Fleisch wird einfach mit Salzwasser übergossen, wodurch ihm zwar weniger Saft entzogen, es aber auch etwas weniger haltbar wird. 3. Die Fleischstücke werden nur in der Nähe der Knochen mit Salz eingerieben und dann in der Stunde mit dem übrigen im Wasser aufgelösten Salz übergossen. Dieses Verfahren vermeidet so ziemlich die Nachteile der beiden anderen Verfahren.

Die Menge des zu verwendenden Salzes bleibt sich nicht immer gleich. So nimmt man auf 100 Kilogramm Fleisch, das bis zum nächsten Winter halten soll, 7-8 Kilogramm Salz, wenn es bis in den Sommer hinein oder bis gegen den Herbst halten soll, 6 Kilogramm, und wenn es nur bis anfangs Sommer halten soll, nur 5 Kilogramm. Auf 100 Kilogramm Fleisch verwendet man ferner 1 Kilogramm Zucker, der das Fleisch salziger und wohlriechender erhält, und 30-50 Gramm Salpeter, der dem Fleische eine schöne, rötliche Farbe verleiht. Zu viel Salpeter wirkt gesundheitsschädlich und macht das Fleisch hart und zäh.